Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 32 (1922)

Heft: 9

Artikel: Alkohol und Tuberkulose [Fortsetzung]

Autor: Blowstein, M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1037723

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sauter's Annalen für Gesundheitspflege

Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgegeben unter Mitwirkung von Aerzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Mr. 9.

32. Jahrgang der deutschen Ausgabe. September 1922.

Inhalt: Alkohol und Tuberkulose. (Fortsetzung.) — Bon der Astrologie bis zu Hahnemann. — Der Wert der Augendiagnose. (Fortsetzung.) — Geschlechtskrankheiten (Forts.): Sphilis, Feigwarzen, Vorhautanschwellung, Sicheltripper, Hodenentzündung, Nebenhodenentzündung, Harnröhrenverengung, Harnverhaltung, Scheidenentzünsdung, Gierstocksentzündung.

p. p.

Wir maden unsere werten Anhänger und Freunde darauf aufmerksam, daß wir eine Filiale in

Tumringen b. Pörrach (Baden)

errichtet haben, woselbst die Fabrikation unserer Mittel unter fachmännischer Leitung stattfindet.

Auf der vierten Seite des Umschlags unserer Annalen sind die Verkaufsstellen angegeben, wo dieselben erhältlich sind.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Die Direktion.

Alkohol und Tuberkulose.

Von Dr. M. Blowstein, Assistent der bernischen Heilstätte für Tuberkulöse in Heiligenschwendi.

In ganz anderem Lichte erscheint die Alkoholwirkung, wenn der Alkohol innerlich oder als Inhalation genommen wird. Schon geringe Alkoholdosen rusen im menschlichen Körper eine für den Alkohol kennzeichnende Wirkung hervor.

Sie besteht in der scheinbaren Steigerung ber Leistungen und in der tatfächlichen Berminderung ihrer Qualität. So sondern die alkoholi= fierten Mundspeichelbrufen mehr Speichel ab; ber Speichel erfüllt aber feine Aufgabe als Vorbereiter ber Nahrungsverdauung nicht, da er die Stärke der Nahrung nicht mehr richtig ju verzuckern imftande ift. Gine abnliche Wirfung bemerken wir bei den andern Drufen, 3. B. bei ber Leber, ber Bauchspeicheldrufe und ben Drufen des menschlichen Magendarmtraktus. Die eiweiß- und stärkeverdauenden Fermente werden unter Alfoholwirfung geschädigt, das fettverdauende Ferment wird in feiner Wirtsamfeit gesteigert. Das Gesamtergebnis ber Alfohol= wirfung ift eine Berminderung der Leiftung, ba die Nahrungsverdauung dabei leidet. Der 211= tohol verlangsamt die Magenverdanung, besonbers das Ralisalze enthaltende Bier, worauf schon der bekannte Tuberkulosearzt Brehmer in seinem Buche "Die Therapie der chronischen Lungenschwindsucht" (2. Auflage, 1891) aufmerksam macht. Noch beutlicher tritt die oben erwähnte Wirfung beim Rerveninftem hervor, vielleicht weil der Alkohol in das lipoidhaltige Mervengewebe leichter eindringen fann. Bier feben wir eine gesteigerte psychomotorische Rraft,

d. h. einen vermehrten Bewegungs- und Tatenbrang, dabei aber auch die mangelhafte qualitative Leistung. Der alkoholisierte Mensch redet viel, verliert seine Unentschlossenheit, bewegt sich leichter und handelt rafcher. Diese Steigerung ber psychomotorischen Rraft, ber Wegfall von Hemmungen, verleiht dem alkoholifierten Menichen bas Gefühl erhöhter Leiftungsfähigkeit, ein Gefühl der Macht, der Freiheit und für den Außenstehenden scheinbar auch der erhöhten Freude und bes Blückes. Bören wir der Redens= flut des Alfoholisierten zu, so bemerken wir viel Worte und wenig Inhalt. Genaue Untersuchungen, die wir hauptfächlich Prof. Kraepelin und feiner Schule zu verdanken haben, belehren uns, daß auch hier die Schnelligkeit ber Leiftungen auf Rosten der Exaktheit und Vollwertigkeit ihrer Ausführung erfolgt. Die intellettuellen Borgange, die Auffassung und die intellektuelle Berarbeitung ber Einbrücke werden von Anfang an ichon nach Einnahme fleiner Alfoholdosen verlangsamt. Das Sehvermögen ift z. B. verschärft, das Sehbemußtfein aber eingeengt. Deutlicher feben wir biefe Lähmung der höheren seelischen Funktionen beim Betruntenen. Er ift unfähig, feiner Umgebung zu folgen, sich zurechtzufinden; seine Aufmertsamteit ift wenig erregt, oft sogar abgestumpft; fein Bedankengang ift eingeengt und verflacht, seine Aeußerungen sind voll von Trivialem, von Zweidentigfeiten und abgeschmackten Wigen. Die Kritiflosigkeit sich und seiner Umgebung gegenüber, verbunden mit bem Gefühl der Bufriedenbeit mit sich und seinen Leiftungen, beleuchtet grell die Alfoholwirfung. Ueber den Wert der Handlungen ber unter ber Alfoholeinwirfung Stehenden berichten lang und deutlich die Unnalen der Affektverbrechen, die alltägliche Chronik über die Trinfer und ihre Leistungen. Goethe fagt in seinen Gesprächen mit Edermann, baß bie schwachen Stellen in Schillers literarischen Werken dem Alkohol zuzuschreiben seien. Schiller

war bekanntlich lungenkrank und fühlte sich oft fehr elend. Um barüber hinwegzukommen und um die literarische Tätigkeit fortsetzen zu können, nahm er den Alfohol zu Hilfe. Der lettere hat aber seinen Zweck nach bem maggebenden Urteil Goethes nicht erfüllt. Die Alfoholwirfung auf das Gehirn ift eine lähmende. Die Erregung im Anfangsstadium der Altoholvergiftung, die nach Einnahme kleiner Dofen ichon zum Borschein kommt, ift nichts anderes als der Ausbruck ber gahmung ber Hemmungszentren, wie bies der bekannte, fürzlich verstorbene, deutsche Pharmatologe Schmiedeberg zuerst begründet und unter anderen auch der ruffische Forscher Baratynski durch seine Versuche mit Tauben bestätigt hat.

Das Gedächtnis leidet unter Alfoholwirfung fehr, mas mit der Zeit zur Ausbildung des befannten lügenhaften Charafters ber Trinfer führt. Dag der Alkoholgenug nicht das Beschreiten eines Weges in die Bohe, Tiefe und Weite unserer geistigen Entwicklung bedeutet, betont auch der geniale englische dramatische Dichter Shakespeare, ber seine Meinung in beweglichen Rlagen in ben Mund eines feiner Helden, Caffio, in der dritten Szene des zweiten Aftes von Othello legt: "... Trunken fein? Und wie ein Papagei plappern und renommieren und toben und fluchen und Bombaft schwatzen mit unserem eigenen Schatten. D du unsichtbarer Beift des Weines, wenn du noch keinen Namen haft, an dem man dich kennt, so heiße Teufel!... Rett ein vernünftiges Wesen zu sein, bald barauf ein Narr und plötlich ein Bieh! Dh, furcht= bar! Jedes Glas zuviel ist verflucht und sein Inhalt ein Teufel, o Gott! daß die Menschen einen Feind in ihren Mund nehmen, der ihnen das Gehirn stiehtt! Dag wir uns selbst mit Frende, Jauchzen, Lüsten und lautem Frohlocken in Bieh verwandeln können!" Die Altohol= wirkung auf das Nervenspstem ist somit eine Giftwirkung, die zur Verarmung unserer geistigen Persönlichkeit führt.

In Busammenhang mit bem Rervensustem fteben zwei äußerst lebenswichtige Spfteme: bie Rreislauf- und die Atmungsorgane. Ueber die Wirkung des Alkohols auf den Kreislauf waren und sind zum Teil auch jett die Meinungen verschieden. Bing und andere wollen die Alkohol= wirkung auf das Berg als eine gunftige betrachten, da der arterielle Blutdruck babei er= höht wird. Reuere Untersuchungen beweisen, daß diese herzbelebende Wirfung des Alfohols nur eine scheinbare ift; mas als belebend imponiert, fei nur das Beftreben des Bergens, die Blutdruckerniedrigung auszugleichen, die infolge der Alfohollähmung ber Gefägnerven, welche die gefäßverengenden Ringmusteln verforgen (Vasokonstriktoren), entsteht. Infolge diefer Lähmung erschlaffen die Gefäße und erweitern fich, die Gewebe werden mit Blut erfüllt, bas Gesicht und der Nacken werden rot. Unter chronischer Alfoholwirfung werden das Gesicht und bie Rafe blau und bie erweiterten Gefäße dabei deutlich sichtbar. Der Blutdruck, der Ausdruck der Herzfraft und der bestehenden Bem= mungen im Blutfreislauf, steigt unter Altohol= einwirfung nach Darreichung fleiner Alfoholbosen nur vorübergebend. Rach großen Dosen wird er von Anfang an herabgesetzt. Um die Wirkung des Altohols auf das Herz und die Utmung bei Infektionskrankheiten zu studieren, impfte Alexandroff im Physiologischen Institut in Zürich verschiedene Tiere mit Tuberkelbazillen und andern Krankheitserregern und verabreichte ihnen Alkohol. Ihre Ergebniffe ftellen die ungunftige Wirkung des Alkohols auf den Blutfreislauf feft.

Die Atmung wird nach kleinen und mäßigen Alkoholdosen vorübergehend gesteigert; bei großen Dosen wird sie oberflächlicher und kann ganz aushören. Die Steigerung der Atmung unter Alkoholeinwirkung wird von manchen Forschern einerseits auf die Reizung des Atmungszentrums durch den Alkohol, anderseits auf den durch die Verbrennung des Alkohols im Körper entstehenden Sauerstoffmangel der Gewebe zurückgeführt (der Alkohol verbrennt im Körper zum Aldehnd und zu Essigsäure). Durch diese Entziehung des Sauerstoffes den Geweben bei seiner Verbrennung schädigt der Alkohol den Stoffwechsel im menschlichen Körper.

Der Alkohol kann durch seine Verbrennung auch Eiweiß sparen, kommt aber als Nahrungsmittel seiner giftigen Eigenschaften wegen nicht in Betracht. Durch die Erweiterung der Sefäße gibt die Haut Wärme ab, und bei Fieber wird die Temperatur herabgesetzt. Der Alkohol wird aber wegen seiner zu starken Lähmung der Wärmeregulatoren und der Hemmung der sog. innern Atmung nur noch von wenigen Aerzten als Fiebermittel gebraucht.

Das Blut wird in seinen physikalisch = chemi= ichen Gigenichaften verändert, die Berinnung. die zuckerbildende Kraft des Blutes wird herab= gesetzt. Das Blut ist der wichtigste Teil des immunisatorischen Apparates, d. h. derjenigen Einrichtungen des Körpers, welche gegen die anstedenden Rrantheiten gerichtet find. Die roten und weißen Blutforperchen, sowie die anderen Blutbestandteile haben die Aufgabe, den Krantheitserreger anzugreifen, zu vernichten und zu entfernen. Unter Alfoholwirfung werden fie in dieser ihrer sehr wichtigen Aufgabe gehindert. Schon schwache Alkohollösungen können bie roten Blutförperchen schrumpfen laffen und fie auflösen; die weißen Blutförperchen verlieren ihre Beweglichteit und die fog. "Frefluft", bas ist die Fähigkeit, in ihrem Leibe Krankheits= erreger aufzunehmen und sie aufulösen.

Die Geschlechtsdrüsen und ihre Produkte, die Träger unserer menschlichen Swigkeit, werden unter chronischer Alkoholeinwirkung geschädigt. Simmonds, Berthelot und Weichselbaum fanden 3. B. bei sehr ausgedehnten Untersuchungen (über taufend Leichen) bei den Alkoholikern Azoospermie (Fehlen ber Samenfaben) und Degeneration des Hobengewebes. Aehnliche Degenerationserscheinungen fand Berthelot in den Gierstöcken ber dronisch alfoholisierten Frau. Diese Untersuchungen liefern uns die anatomische Grundlage für die auffallende und u. a. auch von Bunge statistisch erhärtete Tatfache, bag die Nachkommenschaft der Alkoholiker sehr häufig geistig und forperlich minderwertig ift. Diese Erscheinung ber Minderwertigkeit ift im Sinne ber Blastophthorie nach Forel zu bewerten, d. h. wir haben es hier mit einer Reimschädigung durch ben Alfohol zu tun. Die alfoholifierten Eltern können geistig und körperlich als sehr tüchtige Leute in die Welt gekommen fein. Dr. Rafer führt in feiner Arbeit über Alfohol und Tuberfulofe folgendes, für den Zusammenhang zwischen dem Alfohol und der Tuberkulose schlagendes Beispiel an: "Gin Bater ift feit elf Jahren Abstinent. Die Rinder, die vor diefer Beit geboren find, find ftrofulos ober tubertulös; diejenigen, welche zur Abstinenzzeit das Licht der Welt erblickten, find gefund." Außer bem Wegfall ber Blaftophthorie spielten hier wohl auch die befferen Lebensbedingungen, die mit der Abstinenz eintraten, eine vielleicht nicht zu unterschätzende Rolle. Diefes Beifpiel fann infolgedeffen nicht als ein reines Beispiel für die Blastophthorie verwertet werden. Reiner läßt sich die Reimschädigung burch den Alkohol experimentell beweisen. Interessant find da die Forschungsergebnisse Laitinens. Er fand, daß innerhalb der erften zwei Monate 60 Prozent ber Nachkommenschaft ber alkoholisierten tuberfulösen Kaninchen starben; nach 11/2 Jahren blieben von den Jungen der alkoholisierten Tiere nur 20 Prozent und von den nichtalkoholisierten 50 Prozent am Leben.

Die Schleimhäute der Atmungsorgane und ihre Flimmerepithelien, dieser natürliche Schutz-wall gegen eindringende Fremdkörper und Bakterien, werden krankhaft verändert. Die öfteren Katarrhe der Alkoholiker wie auch ihre belegte Stimme sind bekannt.

Wir sehen, daß der Alkohol besonders zwei wichtige Systeme des menschlichen Körpersschädigt, welche für unser individuelles und Artleben von eminenter Bedeutung sind, nämlich das Nervensund Fortpflanzungssystem. Wenn wir nur diese Schädigung in Betracht ziehen würden, so könnte es genügen, um zu erkennen, daß der Preissür die gehoffte momentane Befriedigung unserer innigsten Seelenwünsche, die wir oben angeführt haben, entschieden zu hoch ist. Daß der Alkohol seine Versprechungen nicht hält, daß er sie nur vortäuscht, haben wir ja oben erfahren.

("Natur und Mensch.")

(Fortsetzung folgt.)



Von der Astrologie bis zu Hahnemann.

Maturgefehlichfeit in der Arzneiwirfung.

Bon G. Schlegel (Tübingen).

In meinem Buche "Paracelsus", zweite Aufslage (Tübingen, J. J. Heckenhauersiche Buchshandlung) findet sich gegenüber der ersten Auflage eine Bereicherung in dem Schlußkapitel: "Paracelsus und die Gestirne". Es behandelt die sogen. große Astronomie, den 10. Band der Hufer'schen Ausgabe in einer Stizze, die nachsweisen will, daß Paracelsus unter dem Symbol der Gestirne die allgemeine Gesetzlichkeit im Leben der Seele und der Natur verstanden habe.

Soeben ist nun im Verlage Asokthebu, Otto Wilhelm Barth, in der Offizin der Mandruck-